



DOK Bildung Schulmaterial

BOY

Mit seinen Schulvorstellungen bietet DOK Leipzig Lehrer/innen die Möglichkeit, sich gemeinsam mit ihren Schüler/innen ausgesuchte Dokumentarfilme im Kino anzuschauen.

Das Vermittlungskonzept von DOK Bildung besteht aus drei Teilen:

- Schulvorbereitungsstunden vor der Vorführung in den Schulklassen
- Begleitmaterialien, die den Lehrer/innen eine individuelle Vor- und Nachbereitung ermöglichen
- Vorführung mit anschließender Diskussion mit den Filmemacher/innen

Mehr Informationen zu den Vermittlungsangeboten von DOK Leipzig finden Sie unter www.dok-leipzig.de.

DOK Bildung wird gefördert von der Sächsischen Landesanstalt für privaten Rundfunk und neue Medien (SLM).

Herausgeber
DOK Leipzig
Leipziger Dok-Filmwochen GmbH
Katharinenstr. 17, 04109 Leipzig
Tel.: +49 (0)341 30864-0
Fax: +49 (0)341 30864-15
info@dok-leipzig.de
www.dok-leipzig.de



Informationen zum Film

Regie: Ginan Seidl und Yalda Afsah

Land: Deutschland 2015

Dauer: 30 min

Website: boy-documentary.com

Altersempfehlung: ab 14 Jahren

Klassenstufen: ab 9. Klasse

Themen: Gender, Identität, Sexualität, fremde Kulturen, Kindheit, Außenseiter

Unterrichtsfächer: Deutsch, Gemeinschaftskunde, Politik, Kunst, Ethik, Religion

Trailer: <https://youtu.be/Gv7rTky-Sy4>

Warum dürfen Jungen oft mehr als Mädchen? Warum gelten Mädchen immer als braver? Warum spielen tradierte Geschlechterrollen – bei uns und anderswo in der Welt – bis heute eine so große Rolle?

In unserer nächsten Schulvorstellung steht die Frage im Mittelpunkt, wie Kinder und Jugendliche damit umgehen (können), dass bis heute gesellschaftliche Vorgaben existieren, die festlegen, was typisch männlich und was typisch weiblich ist.

Der Dokumentarfilm "Boy", der das Leipziger Publikum im Wettbewerb 2015 begeisterte, widmet sich dieser Frage am Beispiel zweier junger Frauen, die in Afghanistan aufgewachsen sind, wo Mädchen und Frauen in ihrem Recht auf Entfaltung ausgesprochen stark eingeschränkt werden.

Beide Frauen haben sich entschieden, diese Einschränkungen nicht hinzunehmen und einen ungewöhnlichen Weg gewählt, sich dagegen zur Wehr zu setzen: Sie sind zum "Boy" geworden. Der Film zeigt Ausschnitte aus dem Alltag der 14-jährigen Farahnaz, die in Afghanistan als Junge aufwuchs und verwebt diese mit den Erfahrungen einer

jungen afghanischen Sängerin in London, die ebenfalls in ihrer Kindheit Jungenkleidung trug, um sich freier in der Gesellschaft zu bewegen. Der Film hinterfragt gesellschaftliche Stereotypen, die nicht nur in der afghanischen Gesellschaft wirken und zeigt zwei beeindruckende junge Frauen, die sich die Freiheit nehmen, sich nicht durch ihr Geschlecht definieren zu lassen.

Über die Regisseurinnen

[Yalda Afsah](#) wurde 1983 in Berlin geboren. Sie studierte Medienwissenschaften in Halle (Saale), Berlin und Los Angeles und hat am [Goldtausch-Programm](#), einem Professionalisierungstraining für junge Künstlerinnen, teilgenommen. Afsah lebt und arbeitet in Berlin.

Ginan Seidl wurde 1984 ebenfalls in Berlin geboren und studierte Bildende Kunst in Halle (Saale), Berlin und Mexiko-Stadt. Sie war 2012 Teilnehmerin der "Professional Media Master Class" der Werkleitz Gesellschaft. Seidl lebt und arbeitet in Halle (Saale) und gehört zum Filmkunstkollektiv [Rosenpictures](#).

Interview mit Farahnaz

Die DOK Spotters hat Farahnaz und die Regisseurinnen Ginan Seidl und Yalda Afsah während des Festivals 2015 interviewt: <https://youtu.be/3He3cASDD2w>

Hintergründe zum Film

Afghanistan und seine ganz besonderen Söhne

„Boy“ erzählt die Geschichte der 13-jährigen Farahnaz, die im afghanischen Masar-e Scharif als Junge aufwächst. Sie spielt Fußball, fährt Fahrrad, geht in die Schule und hilft ihrer Familie, indem sie alltägliche Aufgaben wie Einkäufe und Botengänge erledigt. Anders als andere Mädchen in ihrem Alter, die abgeschottet von der Öffentlichkeit ihr Leben zu Hause verbringen, viele von ihnen längst verheiratet, genießt sie Freiheiten, die in Afghanistan sonst den Jungen vorbehalten sind.

Farahnaz wurde in der Tradition der „bacha posh“ erzogen. Als „bacha posh“ werden in Afghanistan Mädchen bezeichnet, die man von frühester Kindheit an als Jungen kleidet und behandelt. Bis heute sind Söhne in Afghanistan mehr wert als Töchter – sie dienen besonders den weiblichen Familienmitgliedern als Beschützer, alltägliche Stütze und Altersvorsorge. Wenn Mütter keinen Stammhalter zur Welt bringen, gelten sie als Versagerinnen. Ist nach mehreren Kindern immer noch kein Sohn geboren worden, so erlaubt es die Tradition, die jüngste Tochter zur „bacha posh“ zu machen. Besser ein falscher Sohn als gar keiner. Hinzu kommt der verbreitete Aberglaube, eine „bacha posh“ im Haus erhöhe die Chancen auf männliche Nachkommen.

In der durch und durch patriarchalen afghanischen Gesellschaft scheint die Verwandlung einer Tochter in einen Sohn für viele Eltern zudem der einzige Weg zu sein, Mädchen ein klein wenig Freiraum zu ermöglichen. Für die Kinder selbst, aber auch für die Familien. Die „bacha posh“ übernehmen Aufgaben, die für Mädchen gemeinhin tabu sind. So lebt die selbstbewusste Farahnaz mit ihrer alleinerziehenden großen

Schwester zusammen und erfüllt trotz ihrer Jugend die Rolle des Haushaltsoberhauptes. Für sie selbst bedeutet die Maskerade einen enormen Zugewinn an Freiheit. Doch alle wissen, dass diese Zeit zu Ende gehen wird, wenn Farahnaz zur Frau wird. Denn im geschlechtsreifen Alter werden die „bacha posh“ meist wieder wie „normale“ Mädchen behandelt. Dazu gehört zu allererst die Heirat. Farahnaz sieht diesem Moment mit Schrecken entgegen.

Die afghanische Sängerin Elaha kennt dieses Gefühl. Die heute 25-Jährige traf als Mädchen die Entscheidung, sich als Junge auszugeben, um ein selbstbestimmteres Leben führen zu können. In Jungenkleidern reiste sie allein durchs Land, ohne von jemandem behelligt zu werden. Für ein Mädchen undenkbar, ermöglichte die Maskerade Elaha also ungewöhnliche Momente der Freiheit. Dennoch wurde die Situation in Afghanistan für sie unerträglich, als sie Mordrohungen durch die Taliban erhielt. Heute lebt und arbeitet sie in London und ist froh, sich nicht mehr verstecken zu müssen.

Das Erwachsenwerden als Wendepunkt des Lebens

„Boy“ zeichnet ein sensibles Doppelporträt von Farahnaz und Elaha. Beide werden als Persönlichkeiten, die sich nicht durch tradierte Geschlechterrollen fremd bestimmen lassen wollen, sondern stattdessen das System selbst infrage stellen, gezeigt. Doch trotz der Ähnlichkeiten gibt es einige entscheidende Unterschiede. Während Farahnaz am Anfang ihrer Pubertät gefilmt wurde und – trotz ihrer spürbaren Reife – noch kindliche Züge und Verhaltensweisen zeigt, war Elaha während der Dreharbeiten bereits Mitte zwanzig. Das heißt, sie hatte die in ihrer Situation besonders schwierige Phase des Erwachsenwerdens bereits hinter sich. Farahnaz steht sie noch bevor.

Eine "bacha posh" wird nicht erwachsen. Spätestens mit dem Eintritt in die Pubertät "macht" man sie wieder zur Frau. Auch Farahnaz sollte sich eigentlich schon im Alter von fünf Jahren, nachdem ihre Mutter einen Sohn geboren hatte, wieder in ein Mädchen "verwandeln". Doch sie wehrte sich erfolgreich dagegen, vom einen Tag auf den anderen in ihre vorbestimmte Rolle zurückzukehren, und weigerte sich strikt, Mädchenkleidung anzuziehen. Energisch lehnte sie es ab, ihre Privilegien aufzugeben, nur weil ihre "magische Aufgabe" erfüllt war. Ihr Protest zeigt, dass sie schon als Fünfjährige sehr genau begriffen hatte, welche Chancen ihr die Maskerade bot: ein freies Leben, das in Afghanistan sonst allein den Männern vorbehalten ist.

Auch Elaha, die im Iran aufwuchs und erst im Alter von 14 Jahren mit ihrer Familie nach Afghanistan zurückkehrte, wollte durch das Auftreten als Junge ihre Bewegungsfreiheit ausweiten. Anders als Farahnaz entschied sie sich selbst zu diesem Schritt. Für sie wurde die Camouflage zur Eintrittskarte ins öffentliche Leben, von dem sie als pubertierendes Mädchen in Afghanistan sonst ausgeschlossen gewesen wäre. Während Farahnaz ab und zu auch emotional zwischen den Geschlechtsidentitäten zu schwanken scheint, betrachtete Elaha die Maskerade immer nur als Mittel zum Zweck. So trat die junge, kreative Frau zeitgleich auch als sehr feminin gestylte Sängerin auf und wurde mit 20 Jahren durch eine Castingshow landesweit populär. Dies führte zu Protesten konservativer Afghanen, die Anstoß daran nahmen, dass sich eine junge, unverheiratete und selbstbewusste Frau in dieser Weise öffentlich exponiert. In ihren Augen war Elaha das falsche Vorbild für die vielen Mädchen, die mit 13 oder 14 Jahren ins Haus verbannt wurden und dort – bis auf das Fernsehen – kaum noch Verbindung zur Außenwelt hatten. Als es sogar zu Todesdrohungen durch die Taliban kam, zog Elaha

die Konsequenzen und verließ ihre Heimat. Heute lebt sie in London und genießt es, auch in der Öffentlichkeit einfach sie selbst sein zu können.

Identität auf Zeit – Wer entscheidet, was du sein darfst?

Im Unterschied zu Elaha haben Farahnaz und der Großteil der anderen afghanischen "bacha posh" sich nicht selbst dazu entschieden, als Junge zu leben, sondern wurden von ihren Eltern zu "falschen Söhnen" gemacht. Die Motive dafür sind vielfältig und reichen vom Aberglauben über praktische Gründe bis hin zu dem Anliegen, der eigenen Tochter eine Schulbildung und so viel Freiheit wie denkbar zu ermöglichen. Doch obwohl die "bacha posh"-Tradition mehr Freiheiten verspricht, birgt sie auch große Probleme für die Identitätsbildung. Soll ein Mädchen als Junge aufwachsen, ist eine gute Tarnung notwendig, die nicht bei der Kleidung endet. Für "bacha posh" sind sämtliche als "typisch weiblich" angesehene Verhaltensweisen, zumindest in der Öffentlichkeit, tabu.

Gleichzeitig ist es wichtig, dass die Kinder selbst nie vergessen, dass sie nur eine Identität auf Zeit leben. Eltern, die ihre Töchter zu Söhnen machen, müssen ihnen also von klein auf ein gespaltenes geschlechtliches Selbstverständnis mitgeben. Statt ihnen die Entwicklung einer eigenen Persönlichkeit zu ermöglichen, lernen die Mädchen, dass ihnen Freiheit nur vergönnt ist, wenn sie sich verstellen. Sie haben eine Identität mit klarem Verfallsdatum. Spätestens mit dem Eintritt in die Pubertät endet die Ausnahme-situation "bacha posh". Dann gilt es, neue, schwerwiegende Entscheidungen zu treffen: Entweder erdulden die Mädchen das plötzliche Hereinbrechen rigider gesellschaftlicher Vorgaben und Einschränkungen oder sie entschließen sich – wie Elaha – dazu, das Land zu verlassen.

Im Film wird nicht weiter darauf eingegangen, wie Elaha nach ihrer Entscheidung, Afghanistan den Rücken zu kehren, ihre Situation als Frau in Europa erlebt. Ohne Zweifel dürfte sie den Wegfall der drastischen Bedrohungslage durch Taliban und konservative Muslime zunächst als Erleichterung erlebt haben. Die Verbesserung ihrer Situation ist offensichtlich. Gleichzeitig wird im Film nicht darüber gesprochen, inwieweit sie in Großbritannien vielleicht mit anderen Arten der Diskriminierung konfrontiert ist. Bekommt sie als Frau das gleiche Gehalt wie ihre männlichen Kollegen? Ist sie sexuellen Belästigungen ausgesetzt oder musste sie sexuelle Gewalt erfahren? Fühlt sie sich von den Abgeordneten des Londoner Unterhauses gut vertreten? Oder gibt es vielleicht sogar Momente, in denen sie auch in London den Wunsch spürt, sich in Männerkleidung in die Öffentlichkeit zu begeben, um sich entspannter und freier im Alltag zu bewegen? Antworten auf diese Fragen finden sich im Film nicht, eine derartige Ausweitung der Fragestellung hätte das Format des Kurzfilms wohl auch gesprengt. Dennoch sind es Fragen wie diese, die allen, die bereits in der vermeintlich offenen europäischen Gesellschaft sexuelle Diskriminierung erfahren mussten, in den Sinn kommen, wenn Elaha darüber spricht, wie eng Freiheit und Männlichkeit in Afghanistan aneinander gebunden sind.

Farahnaz hat dagegen noch ganz andere Sorgen: Sie weiß, dass ihr Leben im Schwebestand zwischen den Geschlechtern nicht mehr lange währen kann. Sie und ihre Eltern sind sich im Klaren darüber, dass es von Verwandten, Nachbarn und in der Schule nicht mehr lange toleriert werden wird. Ganz zu schweigen von den Taliban, die nach Abzug der internationalen Truppen auch in Masar-e Scharif wieder erstarken. Angesichts der Tatsache, dass man Frauen in anderen Teilen Afghanistans längst wieder ohne jeden Grund grausam tötet, stellt

Farahnaz' Vater klar, werde seine Tochter bald zu ihrer ursprünglichen Identität zurückkehren müssen. Dies gelte besonders dann, so ihre Mutter, wenn die Taliban erneut an die Macht kämen. Obwohl sowohl Mutter als auch Vater voll hinter ihrer Tochter stehen, können sie an der Brisanz der Situation nichts ändern. So wird eine Entscheidung, die die Eltern vor mehr als zehn Jahren stellvertretend für Farahnaz getroffen haben, jetzt zu ihrem Problem.

Symptom der Unterdrückung oder revolutionäres Identitätskonzept?

Es gibt viele Gründe dafür, dass in Afghanistan (und anderswo) Mädchen als Jungen aufwachsen. Fast immer wird die Entscheidung im frühesten Kindesalter von den Eltern getroffen, sodass man nur in Ausnahmefällen davon sprechen kann, dass die Mädchen sich ihr Los selbst ausgesucht haben. Die schwedische Journalistin Jenny Nordberg stellte für ihr Buch "Afghanistans verborgene Töchter" umfangreiche Recherchen an und kommt zu dem Schluss, dass die meisten Betroffenen die Maskerade zu schätzen wissen und ihr Leben möglichst lange bzw. länger als vorgesehen als Mann fortführen wollen.

Woher die von Nordberg konstatierte, insgesamt bejahende Haltung zum Geschlechtertausch rührt, ist nur schwer zu beurteilen. Entwickelt sich bei diesen Mädchen nach und nach eine Geschlechtsidentitätsstörung, die dazu führt, dass sie sich als Mensch im falschen Körper fühlen? Oder haben sie schlicht und einfach erlebt, wie viel größer die Freiheiten sind, die Jungen und Männer in Afghanistan gewährt werden, und wollen sie auf die einmal eroberten Privilegien nicht mehr verzichten? Eine Antwort auf diese Fragen kann niemals generalisiert werden, nicht zuletzt, weil verlässliche Studien zu diesem Thema bisher fehlen. Nordberg weist darauf hin, dass die Diskretion, mit der diese

Tradition gelebt wird, auch zur Vereinzelung der "bacha posh" beiträgt. Viele halten ihr eigenes Schicksal für einen Einzelfall; es fehlt an Vorbildern und an Kommunikation untereinander und damit an der Möglichkeit, gemeinsam die eigenen Interessen zu vertreten. Auch Elaha und Farahnaz hätten ohne diesen Film nie voneinander erfahren. Anlässlich der Premiere des Films verdeutlichte Farahnaz in einem Interview, wie wichtig es ihr ist, auf die problematische Frauenrechtssituation in Afghanistan aufmerksam zu machen.

"Ich wollte den anderen zeigen, dass es in Afghanistan keine Freiheit für Mädchen und Frauen gibt. Das hat mir der Film ermöglicht. [...] Der Film hat auch für mich viel geändert – inzwischen verstehe ich vieles besser, wovon ich vorher keine Ahnung hatte." Farahnaz

Trotz der beeindruckenden Offenheit, mit der sie und ihre Familie über ihre Geschichte sprechen, fehlt es ihnen an praktischen Lösungsansätzen, solange die afghanische Gesellschaft so patriarchal und rückständig funktioniert wie momentan. Obwohl alle Farahnaz ein Leben nach ihren eigenen Vorstellungen wünschen, sieht die Realität ganz anders aus. Die Uhr tickt mit jedem Tag lauter. Entweder lässt das Mädchen zu, dass sich mit ihrer Rückverwandlung ihr Aktionsradius massiv verkleinert, oder sie muss der Tatsache ins Auge schauen, dass ihre ambivalente geschlechtliche Identität im permanenten Widerspruch zu herrschenden Gender-Definitionen steht und damit Gefahr für Leib und Leben bedeutet. Welchen Weg sie auch wählt: Es kommt eine entscheidende Zäsur auf sie zu.

Farahnaz hat sich entschieden, ihre Freiheit nicht dem Wertekanon der fundamentalistischen Sittenwächter zu opfern. Sie lebt seit 2015 in Deutschland und hat hier politisches Asyl beantragt. Die Zukunft wird zeigen, wie tolerant die

junge Frau, die den Großteil ihres Lebens als Junge gelebt hat, in Deutschland aufgenommen wird, und wie sehr das Leben hier, fern der Familie, sie verändern wird. Im Vergleich zu Afghanistan bietet Deutschland zweifellos das bessere Umfeld, um die eigene Sexualität auszuleben. Dennoch muss leider konstatiert werden, dass die aktuelle Diskussion über Geschlechtsidentität und sexuelles Selbstverständnis in Deutschland immer noch vor dem Hintergrund einer Vielzahl extrem unreflektierter Haltungen zu diesem Thema stattfindet. So wird in Deutschland zwar einerseits engagiert über die Etablierung von Unisex-Toiletten in öffentlichen Gebäuden gestritten, andererseits an Schulen aber immer noch – weitgehend unwidersprochen – Fußball für die Jungen und Turnen für die Mädchen unterrichtet. Der omnipräsente (und beide Geschlechter betreffende) Sexismus in der Werbung wird hingenommen, während gleichzeitig eine Frau als Kanzlerin seit vielen Jahren die politischen Geschicke des Landes prägt. Angesichts solcher Diskrepanzen fällt es schwer, Deutschlands Kompetenz in Sachen Gender-Gerechtigkeit realistisch einzuschätzen.

Doch auch wenn es für Farahnaz nicht leicht wird, sich in Deutschland zu Hause zu fühlen, stehen die Chancen gut, dass die Integration gelingt. Nicht zuletzt deshalb, weil sie den meisten Jugendlichen in ihrer neuen Umgebung einiges an Erfahrung voraus hat: Zum einen weiß sie, wie stark sexuelle Diskriminierung sich negativ auf den Einzelnen UND auf die Gesamtgesellschaft auswirken kann. Andererseits hat sie durch ihre jahrelange Existenz als Mensch "zwischen den Geschlechtern" am eigenen Leib erlebt, dass bestimmte Eigenschaften individuell bedingt und keineswegs durch das Geschlecht vorgegeben sind. Es bleibt also abzuwarten, wie Farahnaz in einer Gesellschaft, in der – besonders in der Pubertät – geschlechtliche Stereotype immer noch weit verbreitet sind, ihre eigene Person definieren wird.

Geschlechtsidentität:

Das Geschlecht, dem sich ein Mensch zugehörig fühlt und das meistens mit den körperlichen Geschlechtsmerkmalen übereinstimmt. Menschen, die sich mit der Geschlechterrolle, die ihnen bei der Geburt aufgrund der äußeren Geschlechtsmerkmale zugewiesen wurde, nur unzureichend oder gar nicht identifizieren, werden als "transgender" bezeichnet. Menschen, die vollständig in die andere Geschlechterrolle wechseln und ihren Körper durch eine Operation dem Identitätsgeschlecht angleichen, werden als "transsexuell" bezeichnet.

Taliban:

Islamistische Miliz, die zwischen 1996 und 2001 große Teile Afghanistans beherrschte. Sie zwangen die Menschen, nach strengen Regeln zu leben. Frauen hatten keine Rechte: Sie durften nicht arbeiten und mussten sich völlig verschleiern. Mädchen war es verboten, zur Schule gehen. Musik, Sport und Fernsehen waren untersagt. Menschen, die sich nicht an die Regeln hielten, wurden ermordet. Nach den Anschlägen auf die USA vom 11. September 2001 versteckten die Taliban die verantwortlichen El-Kaida-Terroristen und wurden so zum Ziel der internationalen Operation Enduring Freedom. Die militärische Intervention wurde 2014 beendet, doch bis heute sind Taliban in Afghanistan und den Nachbarländern aktiv.

Geschlechtsidentitätsstörung:

Anhaltendes und starkes Unbehagen über das zugefallene Geschlecht, kombiniert mit dem Wunsch oder der ständigen Beteuerung, dem anderen Geschlecht angehören zu wollen.

Die formale Gestaltung

Verborgenes Leben, gefilmt in aller Öffentlichkeit

Der 30-minütige Dokumentarfilm "Boy" besteht größtenteils aus Außenaufnahmen, die in Masar-e Scharif und London gedreht wurden. Diese Entscheidung für den Außenraum ist bei einem Thema, das (wenn überhaupt) nur hinter verschlossenen Türen verhandelt wird, kein Zufall. Anstatt sich dem gesellschaftlichen Diktat zu beugen und die Gespräche im Verborgenen zu führen, begeben sich die Protagonistinnen und das Filmteam – bestehend aus zwei weiblichen Regisseurinnen – ganz bewusst mitten ins Leben und zeigen so deutlich, dass hier kein individuelles, sondern ein gesellschaftliches Problem behandelt wird.

Langsam gleitet die Kamera durch die Nachbarschaften, in denen Elaha und Farahnaz leben, und macht so sichtbar, wo beide zu Hause sind und in welchem geografischen und sozialen Kontext sie sich bewegen. Besonders in Masar-e Scharif wird deutlich, dass der Alltag in Afghanistan noch immer durch Zerstörungen und Einschränkungen bestimmt ist. Andere Frauen sind selten und dann nur verschleiert zu sehen.

In der Eröffnungsszene verfolgen wir ein abendliches Fußballspiel auf einem öffentlichen Sportplatz in Afghanistan, bei dem Farahnaz als Schiedsrichterin ein Spiel leitet. Sie trägt einen Trainingsanzug und kurz geschnittene Haare und bewegt sich sicher und selbstverständlich zwischen den meist älteren Spielern. Ob Farahnaz männlich oder weiblich ist, lässt sich in dieser Szene schwer ausmachen. Sicher ist nur, dass ansonsten keine Frauen auf dem Spielfeld sind und Farahnaz das Geschehen voll im Griff hat. Sie wirkt engagiert und energisch, auch wenn ihre Stimme bei manchen Komman-

dos in ungewöhnliche tonale Höhen steigt. Nach dem Spiel, die Nacht ist bereits hereingebrochen, kauft Farahnaz für die Mannschaft Milch in einem Straßenladen und verteilt die Trinkkartons an die Jungen. Ohne einen einzigen Kommentar werden hier die Grundlinien der Erzählung fixiert: Farahnaz ist selbstbewusst, hat Autorität und kommt aus einer Familie, die wohlhabend genug ist, eine gesamte Fußballmannschaft mit Milch vom Kiosk zu versorgen.

Mit einem harten Schnitt findet ein Szenenwechsel statt. Wir befinden uns wieder auf der Straße, diesmal jedoch in Begleitung von Elaha. Erst nach und nach wird deutlich, dass es eine Londoner Nachbarschaft ist, durch die die junge, selbstbewusste Afghanin streift. Im Off erzählt Elaha von den Verkleidungen, derer sie sich als Jugendliche in Afghanistan bediente, um sich dort in der Öffentlichkeit bewegen zu können. Durch die Kombination einer für westliche Zuschauer alltäglichen Situation mit der Beschreibung der komplizierten Vorkehrungen, die eine junge Frau treffen muss, um in Afghanistan ähnlich selbstständig unterwegs zu sein, wird sehr plastisch, wie stark sich die Lebensbedingungen hier und dort unterscheiden.

Ab in die Maske – Zeigen, wie das öffentliche Selbst entsteht

Sowohl Männer als auch Frauen sorgen mit ihrem ganz individuellen Styling dafür, dass sie in der Öffentlichkeit ein bestimmtes Bild abgeben. Nicht von ungefähr versuchen die Taliban, durch den Burka-Zwang sowohl Weiblichkeit im Allgemeinen als auch weibliche Individualität und Persönlichkeit im Besonderen aus dem öffentlichen Leben zu eliminieren. Die Freiheit, selbst zu bestimmen, wie man aussehen will, ist ein Grundrecht (das z.B. bei bestimmten Gruppen wie Gefängnisinsassen oder Soldaten auch eingeschränkt werden kann). In einem Land,

in dem diese Freiheit nicht gewährleistet ist, wird das Styling fast automatisch zum Politikum.

Doch auch in einer Umgebung wie in Deutschland, in der in Sachen Styling fast alles möglich ist, kann die Existenz normierter Schönheitsvorstellungen, die sich durch Model- und Talentshows immer weiter verfestigen, das Gefühl der individuellen Freiheit stark einschränkt werden. Hier wie in Afghanistan ist die Präsentation der eigenen Person in der Öffentlichkeit besonders für Jugendliche kein Zufall, sondern Gegenstand genauester Planungen.

Dem trägt der Film Rechnung, indem Elaha und Farahnaz dabei gezeigt werden, wie sie sich vor dem Spiegel für den Gang nach draußen präparieren. Während Elaha sorgfältig die langen, schwarzen Haare kämmt und sich die Wimpern tuscht, klopft sich Farahnaz auf sehr männliche Art Creme ins Gesicht und föhnt die Haare lässig aus der Stirn. Die Schuluniform in der Version für Jungen mit schwarzem Hemd samt Hose und Lederschuhen komplettiert ihr Outfit. Auf der Straße wirkt Farahnaz schließlich deutlich maskuliner als zu Hause im eigenen Wohnzimmer. Im geschützten Privatraum erleben wir sie beim fröhlichen Tanzen mit der ganzen Familie und sehen, dass sie durchaus elegante, wenn auch sehr zurückgenommene weibliche Bewegungen im Repertoire hat. Nicht von ungefähr sind in dieser Szene auch Ausschnitte aus dem afghanischen TV-Programm zu sehen, in denen Frauen in knappen Bikinis in Musikvideos lasziv tanzend die Hüften kreisen lassen. Die Doppelmoral des afghanischen Sittenkodex lässt sich in diesem Moment mit Händen greifen.

Wer bin ich? Über ein Leben im Widerspruch

Elaha muss ihre Kleidung heute nicht mehr danach auswählen, ob ihr die Schuhe den lässigen breitbeinigen Gang junger Männer erlauben, sondern darf ruhig femininer auftreten. Sie entscheidet sich deshalb für hohe Stiefel mit Keilabsätzen und enge Jeans. Wenn die Kamera ihr in der Öffentlichkeit folgt, ist kaum vorstellbar, wie sie noch vor wenigen Jahren, mitten in der Herrschaftszeit der Taliban, als Mann verkleidet durch Afghanistan reiste. Gleichzeitig macht Elaha in ihren Aussagen sehr klar, dass ihre Verkleidung immer nur Mittel zum Zweck war. Sie hat die eigene Persönlichkeit und ihr öffentliches Bild stets deutlich voneinander getrennt – damals wie heute. Dies dürfte ihr auch deshalb leichter gefallen sein als anderen "bacha posh", weil sie nicht "öffentlich" als Junge lebte, sondern diese Rolle nur bei besonderen Anlässen spielte. Das Männliche sieht sie nicht als Teil ihrer Persönlichkeit, sondern als notwendige Maske in einer Welt, in der nur Männer sich frei bewegen können.

Auch Farahnaz betont mehrfach, dass sie nicht versucht, die Jungen in allem nachzuahmen, sondern nur das anzunehmen, was ihr gefällt. Ihr gehe es nicht um die perfekte Camouflage, sondern darum, den jeweiligen Codes zu entsprechen, damit sie unter dem Radar einfach weiter sie selbst sein darf. Sie weiß, dass die Balance zwischen weiblichem und männlichem Selbst fragil ist und im Handumdrehen verloren gehen könnte. So macht die neue Direktorin ihrer Schule den Mädchen immer strengere Kleidungs Vorschriften. Zwar scheint Farahnaz, die die männliche Schuluniform mit einem weißen Kopftuch kombiniert, in der Schule eine Art Narrenfreiheit zu genießen. Doch es ist absolut unsicher, wie lange diese Situation noch anhält.

Emotionale Momentaufnahmen statt eindeutiger Erklärungen

Statt mit einem Off-Kommentar auf sprachlicher Ebene Informationen zu transportieren, die dabei die Bilder fast zwangsläufig werten und eine bestimmte Lesart vorgeben, konzentriert sich das Regie-Duo Afsah/Seidl auf die Beobachtung und arbeitet mit Aufnahmen, deren Komplexität nicht durch verbale Erklärungen gemindert wird.

In einer berührenden Szene wird Farahnaz zu Hause beim Beten beobachtet. Sie absolviert die vorgeschriebenen rituellen Handlungen ruhig und in sich gekehrt, ohne sich von der Kamera stören zu lassen. Dabei trägt sie ein lockeres Kopftuch und wählt die für Frauen vorgesehene Gebetsform, bei der die Hände vor der Brust geschlossen werden (Männer senken die Hände tiefer, etwa in Höhe des Bauches). Sobald das Gebet beendet ist, legt sie Gebetsteppich und Kopftuch zur Seite und verlässt mit der lapidaren Bemerkung "So, fertig mit Beten" den Raum. Selbst der flapsige Abgang täuscht jedoch nicht darüber hinweg, dass Farahnaz sich hier in einem fast intim wirkenden Moment gezeigt hat, weit weg von den vielen kleinen Gesten der Selbstbehauptung, die ihren Alltag normalerweise prägen. Der Tatsache, dass selbsternannte Religionswächter Farahnaz' Lebensweise als "unrein" bekämpfen, setzt das Mädchen die beeindruckende Selbstverständlichkeit entgegen, mit der sie ihren Glauben praktiziert.

Aber es gibt auch Themen, bei denen es Farahnaz weniger gut gelingt, eine eigene Position zu finden. Wie bei vielen Jugendlichen zieht die Frage "Wer bin ich?" unzählige Antworten nach sich. Doch anders als bei ihren Freunden, Schwestern und Brüdern, ist Farahnaz' geschlechtliche Identität – gerade in der Pubertät oft wesentliches Fundament des Selbstbildes – unklar. Ihr Status als "bacha posh" wird mit zunehmendem Alter

immer problematischer. Nicht nur die afghanische Gesellschaft, sondern auch Farahnaz selbst ist offensichtlich nicht bereit für ein Lebensmodell "zwischen den Geschlechtern". Manchmal wünscht sie sich, einfach unter einem Regenbogen hindurchschreiten zu können. Denn dadurch, so sagt es die afghanische Überlieferung, werde eine Frau zum Mann. Endgültig und eindeutig.

"Ich weiß schon, dass ich kein Junge bin, aber ich fühle mich eben wie ein Junge." Farahnaz

Indem die Regisseurinnen Aussagen wie diese bewusst unkommentiert lassen, bleibt offen, ob die 13-Jährige tatsächlich im Laufe der Jahre eine "männliche" Identität entwickelt hat, oder ob sie die Freiheiten, die in Afghanistan ausschließlich Jungen ihres Alters vorbehalten sind, nicht mehr aufgeben will.

Elaha gab die fremde Kleidung ein Gefühl der Freiheit zurück, das sie als Kind kannte und später in ihrer Jugend in Kabul schmerzlich vermisste. Genau genommen, so sagt sie rückblickend, habe sie einfach das umgesetzt, was ihr jahrelang beigebracht worden war: dass nur Männer frei und stark seien. Daraus zog sie den Schluss, dass sie zumindest äußerlich zum Mann werden müsse, um sich ebenso stark und frei fühlen zu können. Erst als erwachsene Frau wurde Elaha bewusst, dass sie dieser Weg von einem wichtigen Teil ihrer Persönlichkeit – dem weiblichen – wegführte. Heute erlaubt sie sich den Wunsch, alles zur selben Zeit zu sein: "Frei, stark und dennoch eine Frau."

Informationen zu Afghanistan

Afghanistan ist ein Land in Asien, das unter anderem an Pakistan, Iran und die Volksrepublik China grenzt. Zwischen Deutschland und Afghanistan liegen rund 4.000 Kilometer. Das Land ist ungefähr doppelt so groß

wie Deutschland, hat aber weniger als halb so viele Einwohner. In der Hauptstadt Kabul leben etwa 3,3 Millionen Menschen.

Ein Land wird zum Opfer des Kalten Krieges

Das tägliche Leben ist hier seit Jahrzehnten geprägt von Krieg und Armut. Die anhaltenden bewaffneten Konflikte haben aus Afghanistan eines der ärmsten Länder der Welt gemacht. Seit mehr als 30 Jahren herrscht kein Frieden mehr. In den 1970er- und 1980er-Jahren wurde Afghanistan zum Schauplatz des Kalten Krieges. Die beiden Großmächte USA und UdSSR trugen hier ein ideologisches Kräftemessen aus, das mit dem Land selbst eigentlich nichts zu tun hatte. Nach dem Ende des Kalten Krieges Ende der 1980er-Jahre versank Afghanistan in einem jahrelangen Bürgerkrieg.

Die Herrschaft der Taliban

Die chaotische Situation nutzten die neofundamentalistisch ausgerichteten Taliban, um ihre Vision einer vom Islam bestimmten Lebenswelt durchzusetzen. 1996 übernahmen sie die politische Macht über das Land. Unter ihrem Regime mussten alle Afghanen nach sehr strengen religiösen Regeln leben: Musik, Sport und Fernsehen waren verboten. Männer mussten Bärte tragen. Frauen hatten fast keine Rechte, durften nicht arbeiten und sollten sich in der Öffentlichkeit nur vollständig verschleiert bewegen. Mädchen war der Schulbesuch untersagt.

Die Taliban versteckten auch Mitglieder der Terrorgruppe El Kaida. Nach den Anschlägen auf das World Trade Center in New York am 11. September 2001 wurde Afghanistan deshalb zum militärischen Hauptangriffsziel des von den USA angeführten "Krieges gegen den Terror". Auch Deutschland griff mit der Entsendung von Truppen in das Kriegsgeschehen ein.

Internationale Truppen beenden das Taliban-Regime

Es dauerte nur Tage, bis der offene Widerstand der Taliban zusammenbrach. Die internationale Gemeinschaft etablierte schließlich unter Federführung der USA eine neue afghanische Regierung mit dem Präsidenten Hamid Karzai an der Spitze. Um diese Regierung zu sichern, wurden Soldaten aus verschiedenen Ländern – darunter die USA, Großbritannien, Deutschland, Dänemark und Schweden – als internationale Schutztruppe (International Security Assistance Force, kurz: ISAF) in Afghanistan stationiert. Viele Taliban blieben dennoch im Untergrund aktiv. Terroristische Anschläge auf Soldaten und Zivilisten sind bis heute an der Tagesordnung.

Ein Land zwischen Chaos und Aufbau

Trotz zaghafter Fortschritte im Wiederaufbau des Landes bleibt das Leben für die meisten Menschen in Afghanistan schwierig. Mittlerweile dürfen die Kinder hier wieder zur Schule gehen – auch Mädchen. Doch immer wieder gibt es Anschläge – besonders auf Mädchenschulen. Deshalb bleiben viele Kinder aus Angst lieber daheim. Hinzu kommt, dass die Schulzeit für den überwiegenden Teil der Mädchen spätestens mit dem Beginn der Pubertät endet. Auf diese Weise soll verhindert werden, dass der Kontakt zu Jungen und Männern ihren Ruf beschädigt und damit ihre Chancen auf dem Heiratsmarkt vermindert.

Obwohl der Krieg seit 2001 offiziell als beendet gilt, sind Gewalt und Terroranschläge in Afghanistan alltäglich. Einige Regionen des Landes werden inzwischen wieder von den Taliban kontrolliert. Bis heute gibt es keinen funktionierenden Staatsapparat, staatlich befehligte Sicherheitsorgane, eine unabhängige Justiz oder freie Medien.

Frauenrechte in Afghanistan

Viele Menschen in Europa nehmen an, dass die Verschleierung der Frauen einer alten afghanischen Tradition folgt. Dies entspricht nicht der Wahrheit. Bevor die Taliban Mitte der 1990er-Jahre alle Frauen zum Tragen einer Burka verpflichteten, war dieses Kleidungsstück keineswegs verbreitet.

Obwohl die Burka-Pflicht 2001 wieder aufgehoben wurde, blieb die Ganzkörperverschleierung für die meisten Frauen weiterhin verbindliche Vorgabe. Bis heute wagen es nur wenige, sich ohne männliche Begleitung oder gar unverschleiert in der Öffentlichkeit zu bewegen.

Übergriffe gegen Mädchen und Frauen sind an der Tagesordnung. Dies ist ein deutlicher Rückschritt, denn in den Jahren der sowjetischen Besatzung und danach verfügten Frauen – zumindest in den Städten – über Zugang zu Bildung und Arbeit. Auch die rechtliche Gleichstellung war weitgehend gewährleistet. Diese Errungenschaften wurden durch den Siegeszug der Taliban zunichte gemacht.

Zwar begann nach dem Fall der Taliban im Jahr 2001 eine Phase des Wiederaufbaus, doch das Afghanistan von heute zeigt ein ernüchterndes Bild: Der Rückzug der internationalen Truppen im Jahr 2014, die unruhigen Präsidentschaftswahlen und die Absenkung internationaler Finanzhilfen haben die Lage vor Ort weiter verschlechtert.

Noch immer werden Frauen in der afghanischen Gesellschaft brutal unterdrückt. Viele erleben tagtäglich Gewalt, sexuelle Ausbeutung, Rechtlosigkeit und Erniedrigung – in der Ehe, in der Familie oder durch Behörden wie die Polizei. Zahlreiche Fälle von Entführungen und Morden wurden bekannt. Das nach dem Sturz der Taliban eingerichtete Frauenministerium verzeichnet einen

Anstieg von Vergewaltigungen. Obwohl es Gesetze zum Schutz und zur Gleichbehandlung von Frauen gibt, finden diese in der patriarchal geprägten Alltagskultur nur selten Anwendung. Häufige Folgen der gewaltsamen Unterdrückung und Entrechtung von Frauen in Afghanistan sind psychosomatische Krankheiten und Depressionen bis hin zur Selbsttötung. Trotz ihrer schwierigen und äußerst gefährlichen Situation erheben jedoch immer mehr Frauen ihre Stimme – gegen die Ungerechtigkeit und für politische Mitsprache in ihrer Heimat.

Zahlen und Fakten zur Lage der Frauen in Afghanistan

- 70 bis 80 Prozent aller Ehen werden unter Zwang geschlossen. Viele Frauen sind zum Zeitpunkt der Heirat nicht einmal 16 Jahre alt.
- Von den 15- bis 24-jährigen jungen Frauen können nur 32 Prozent lesen. In der gleichen Altersgruppe sind es immerhin 61 Prozent der Männer.
- Durchschnittlich bekommt jede Frau 4,9 Kinder in ihrem Leben. Mit 400 Fällen bei 100.000 Lebendgeburten hat Afghanistan eine der höchsten Müttersterblichkeitsraten der Welt – alle zwei Stunden stirbt eine Frau bei der Geburt ihres Kindes. Ursachen sind oft das junge Alter der Mütter, Vitaminmangel und die schlechte medizinische Versorgung der Schwangeren.
- Zwar haben Frauen auf dem Papier gleiche Rechte – seit 2009 gibt es sogar ein Gesetz, das Gewalt gegen Frauen unter Strafe stellt. In der Praxis setzen Richter dies aber nur selten um. Ein selbstbestimmtes Leben außerhalb der Familie ist für Afghaninnen kaum möglich.

- Mehr als die Hälfte der Gefängnisinsassen sind wegen sogenannter moralischer Verbrechen inhaftiert: Sie werden wegen Ehebruchs angeklagt, sind aber in den meisten Fällen Opfer von Vergewaltigung oder Zwangsprostitution.

Quelle: www.medicamondiale.org

Fragen zur Rekapitulation von BOY im Unterricht

- Wo und wie lebt Farahnaz? Beschreibe ihre Lebensumstände und ihre Position in der Familie!
- Warum wurde Farahnaz als Junge aufgezogen?
- Wie würdest du Farahnaz jemandem beschreiben, der den Film nicht gesehen hat? Ist sie für dich eher ein Mädchen oder ein Junge? Begründe deine Meinung anhand von Aussagen und Beispielen aus dem Film!
- Wie werden Farahnaz' Eltern dargestellt? Wie reagieren sie darauf, dass Farahnaz als Junge leben will?
- Wo und wie lebt Elaha? Worin unterscheiden sich ihre Lebensumstände von Farahnaz' Alltag?
- Was waren die Gründe für Elaha, als Junge auf die Straße zu gehen?
- Elaha ist etwa zehn Jahre älter als Farahnaz. Wie prägt das die persönlichen Erfahrungen der beiden und worin unterscheiden sie sich?
- Elaha ist Sängerin. Im Film singt sie zwei Lieder. In welchen Situationen hört und sieht man sie singen? Was ist das Thema der Lieder?
- Wo und unter welchen Umständen wurden Farahnaz und Elaha gefilmt? Erinnerung dich, welche verschiedenen Drehorte es im Film gab, und überlege, warum die Szenen an diesen Orten aufgenommen wurden!
- Was ist eine "bacha posh"?
- Was geschieht mit den "bacha posh", wenn sie älter werden?
- Wer sind die Taliban und welche Rolle spielen sie in der afghanischen Gesellschaft?
- Wie reagieren radikale Islamisten wie die Taliban auf "bacha posh" wie Elaha und Farahnaz?
- "Boy" verzichtet auf einen Kommentar. Außerdem hinterfragen die Regisseurinnen die Aussagen ihrer Gesprächspartnerinnen nicht. Was könnte der Grund dafür sein?

Fächerübergreifende Fragen und Anregungen zur weiterführenden Arbeit mit dem Film im Unterricht

Mittelniveau (9.–10. Klasse)

Plenumsdiskussionen

- 1) Ist Identität angeboren oder wird sie durch Erziehung und Erlebnisse erst im Laufe des Lebens geprägt? Kann man ein Kind durch die Erziehung auf eine bestimmte Geschlechtsidentität festlegen? Diskutiert anhand von Beispielen aus dem eigenen Alltag!

Planspiel

Stellt euch vor, ein Filmteam würde euch in eurem Alltag beobachten, um daraus einen Film über eine/n typische/n Jugendliche/n in Deutschland zu machen, der z.B. in Afghanistan gezeigt wird. Würde euch die Anwesenheit des Filmteams stören? Würdet ihr etwas in eurem Verhalten ändern? Wenn ja, was und warum?

Gruppenarbeit: Das ist ja typisch?!

Teilt eure Klasse in eine Mädchen- und eine Jungengruppe! Erstellt unabhängig voneinander jeweils ein Poster zum Thema:

Das ist typisch Junge!

Das ist typisch Mädchen!

Hängt am Schluss die Poster so nebeneinander auf, dass ihr vergleichen könnt, was ihr für "typisch" haltet! Wo gibt es Gemeinsamkeiten? Wo unterscheiden sich die Antworten sehr?

Lagerfeuergeschichten

Wie könnten die Geschichten von Elaha und Farahnaz weitergehen? Sucht euch eine der beiden Geschichten aus und erzählt sie weiter! Stellt im Plenum eure Fortsetzungen vor und vergleicht sie miteinander!

Hohes Niveau (ab 11. Klasse)

Recherche

Schritt 1: Was erfahrt ihr im Film über Geschichte und Gegenwart Afghanistans?

Schritt 2: Tragt zusammen, was ihr darüber bereits wisst, und beginnt, eure Wissenslücken durch Recherchen zu füllen!

Gruppenarbeit: Ländervergleich Deutschland – Afghanistan

Bildet zwei Gruppen und bearbeitet jeweils eine der folgenden Aufgabenstellungen! Je nach Gruppengröße könnt ihr Untergruppen bilden, um jeweils eine der dazugehörigen Fragen zu beantworten.

Aufgabe 1: In Afghanistan werden Frauen bis heute massiv benachteiligt. Recherchiert zu diesem Thema und lasst euch dabei von folgenden Fragen leiten:

- **Welche Unterschiede gibt es zwischen der Situation von Männern und Frauen in Afghanistan?**
- **Wie wird die rechtliche Ungleichheit begründet?**
- **In welchen Bereichen sind Gesetzgebung und soziale Realität nicht deckungsgleich?**

Aufgabe 2: Auch in Deutschland ist es bisher nicht gelungen, eine durchgehende Gleichberechtigung zwischen Männern und Frauen herzustellen. Recherchiert zu diesem Thema und orientiert euch dabei an folgenden Fragen:

- **In welchen Bereichen gibt es noch Ungleichbehandlung?**
- **Wie versucht die Gesetzgebung, diese Ungleichbehandlung zu beseitigen?**
- **In welchen Bereichen sind Gesetzgebung und soziale Realität nicht deckungsgleich?**

Recherche: Das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz (AGG)

In Deutschland ist im Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetz festgeschrieben, dass niemand "aus Gründen der Rasse oder wegen der ethnischen Herkunft, des Geschlechts, der Religion oder Weltanschauung, einer Behinderung, des Alters oder der sexuellen Identität" benachteiligt werden darf. Recherchiert im Internet, wie dieses Ziel in Bezug auf die sexuelle Identität umgesetzt wird.

Sucht euch 3 Beispiele aus dem Alltag, in dem mit dem AGG argumentiert wird und diskutiert darüber!

Kreatives Schreiben (Hausaufgabe)

Wie könnten die Geschichten der zentralen Protagonistinnen des Films weitergehen? Sucht euch eine der beiden Geschichten aus und schreibt eine Fortsetzung!

Filmrezension

Schreibe eine Rezension über den Film! Beantworte in dem Text folgende Fragen:

- Wovon handelt der Film?
- Wer kommt im Film vor?
- Mit welchen Mitteln arbeitet der Film? Welchem Filmgenre ist er zuzuordnen?
- Gibt es etwas, das unverständlich geblieben ist?
- Wie hat dir der Film gefallen? Welche Gründe gibt es für deine Einschätzung?

Wie wirklich ist die Wirklichkeit?

Diskutiert über den Unterschied zwischen Film und Wirklichkeit! Glaubt ihr, ein Dokumentarfilm kann eine Situation so zeigen, wie sie wirklich ist? Wenn nein, was spricht dagegen?

Lektüreempfehlungen

Afghanistan

Bundeszentrale für politische Bildung (2015): Afghanistan.

URL: <http://www.bpb.de/internationales/asien/afghanistan>

Umfangreiches Dossier mit Hintergrundinformationen zu Kultur und Geschichte des Landes.

Gerstenberg, Ralph (2015): Frauen in Afghanistan. Wenn Töchter als Söhne aufwachsen.

URL: http://www.deutschlandfunk.de/frauen-in-afghanistan-wenn-toechter-als-soehne-aufwachsen.1310.de.html?dram:article_id=319539

Rezension zum Buch von Jenny Nordberg. Nordberg, Jenny: Afghanistans verborgene Töchter. Wenn Mädchen als Söhne aufwachsen. Aus dem Englischen übersetzt von Gerlinde Schermer-Rauwolf und Robert A. Weiß. Hamburg 2015.

Geschlechtergerechtigkeit/Gender-Mainstreaming/Geschlechtsidentität Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2016): Strategie "Gender Mainstreaming".

URL: <http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/gleichstellung,did=192702.html>

Informationen zur Begriffsgeschichte sowie zur Umsetzung von Geschlechtergerechtigkeit in Politik und Gesellschaft.

Bundeszentrale für politische Bildung (2012): Geschlechtsidentität.

URL: <http://www.bpb.de/apuz/135427/geschlechtsidentitaet>

Online-Ausgabe der Zeitschrift Aus Politik und Zeitgeschichte Bd. 62 (2012) H. 20–21. Umfangreiches Dossier zu soziologischen und politischen Aspekten des Themas.

Film/Dokumentarfilm

Ganguly, Martin: Filmanalyse. Arbeitsheft 8.–13. Schuljahr. Stuttgart/Leipzig 2011.

Heinzelmann, Herbert (2007): Wie wirklich ist die Wirklichkeit? Eine kurze Geschichte des Dokumentarfilms.

URL: http://www.kinofenster.de/film-des-monats/archiv-film-des-monats/kf0711/wie_wirklich_ist_die_wirklichkeit

Monaco, James: Film verstehen. Kunst, Technik, Sprache, Geschichte und Theorie des Films und der Medien. Reinbek bei Hamburg 2000.

Vision Kino (Hg.): Schule im Kino. Praxisleitfaden für Lehrkräfte. Berlin 2012.

URL: https://www.visionkino.de/fileadmin/user_upload/publikationen/leitfaeden/Praxisleitfaden_Schule_im_Kino.pdf

Links

www.dokmal.de

Angebot von Planet-schule.de, einem Gemeinschaftsprojekt von SWR und WDR, mit Dokumentarfilmen über Jugendliche in Deutschland, Hintergrundinformationen, Praxistipps für den eigenen Filmdreh und viel Bonusmaterial.

www.kinofenster.de

Onlineportal für Filmbildung der Bundeszentrale für politische Bildung und der Vision Kino gGmbH – Netzwerk für Film- und Medienkompetenz, das sich insbesondere an LehrerInnen und MultiplikatorInnen wendet. Es enthält unter anderem Filmbesprechungen, Hintergrundinformationen und eine Übersicht über filmpädagogische Begleitmaterialien.

www.mediamanual.at

Filmpädagogische Plattform des österreichischen Bundesministeriums für Bildung und

Frauen, unter anderem mit Informationen zur Filmanalyse, -geschichte und -kritik sowie Hinweisen zu Materialien für die Arbeit mit Filmen im Unterricht.

www.visionkino.de

Filmtipps für die schulische und außerschulische Filmarbeit, umfangreiche Informationen zu den SchulKinoWochen, News aus dem Bildungsbereich.